

Studentisches Fernsehen

Neun Hochschulen und Institutionen in Baden-Württemberg haben sich für das Projekt „High Definition (HD) Campus TV“ zusammengeschlossen, um ein studentisches Fernsehprogramm zu publizieren. Es nimmt eine technische Vorreiterrolle in der deutschen Uni-Landschaft ein, weil es sich um den ersten digitalen Spartenkanal im Hochschulbereich in HDTV handelt. Das wöchentlich wechselnde Programm mit Beiträgen aus den Hochschulen wird täglich gesendet, finanziert wird das Projekt durch die Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg und die Landesanstalt für Kommunikation. (chilli)

Elefant in der Arena

Für zwei Termine kommt „Die große Show der Naturwunder“ nach Freiburg. Am 5. und am 9. Mai beginnt jeweils um 20 Uhr die Aufzeichnung der ARD-

Wissenschaftsshow mit Frank Elstner und Ranga Yogeshwar. Zu Gast sind beim ersten Termin neben der Moderatorin Susanne Fröhlich, dem Schauspieler Ralf Möller und dem Fernsehstar Jan-Josef Liefers auch der Spitzenturner Fabian Hambüchen sowie eine vier Tonnen schwere Elefantendame aus Simbabwe. Ausgestrahlt wird die Sendung am 10. Mai um 20.15 Uhr. Es gibt noch Karten für die beiden Aufzeichnungen unter 0180-555 6656.

(chilli)

Being Tween

Hinter diesem Wortspiel verbirgt sich ein interdisziplinäres Theaterprojekt des Freiburger Aktionstheaters PAN.OPTIKUM, des Theaters Freiburg sowie mehrerer Schulen aus Freiburg und Emmendingen. „Being Tween“ will Jugendliche mit verschiedenem Bildungs- und Sozialisationshintergrund in Kunstkonzepten und eine Theaterproduktion mit einbeziehen. Das Projekt besteht aus vier Bauste-

nen: die sich an den Text von Christa Wolf anlehrende PAN.OPTIKUM-Produktion „Medea“, nach deren Premiere am 14.9. insgesamt neun Aufführungstermine geplant sind. Es wird jeweils vor der Inszenierung eine Schüleraufführung geben. Ferner gibt es das Installationsprojekt „Outliner“, an dem der Frankfurter Konzeptkünstler Peter Zizka zusammen mit Jugendlichen den Sommer über arbeitet und das zur Medea-Premiere im Theater ausgestellt wird. Für das dritte Element, das Bühnenprojekt „Identity“, sucht Pan.Optikum etwa 60 bis 80 Jugendliche ab 16 Jahren, die im August mit den Proben beginnen sollen; parallel zu den anderen Arbeiten erarbeitet der Bildhauer Christof Glamm vor dem Theater zusammen mit Schülern eine Steinskulptur, die nach den Medea-Aufführungen im Hof der betreffenden Schule aufgestellt werden soll.

(chilli)

▼ Anzeige



**Jetzt beim Testsieger
privat krankenversichern:**

- günstige Tarife für jeden Bedarf
- individuelle Angebote

KUNDENDIENSTBÜRO

Ralf Schneider

Telefon 0761 554229

Telefax 0761 554221

Habsburgerstraße 78

79104 Freiburg

Öffnungszeiten:

Mo.–Fr. 9.00–13.00 Uhr

Mo.–Do. 14.00–18.00 Uhr



HUK-COBURG
Aus Tradition günstig

Stromschlag fürs E-Werk

Grüne erkennen „kein Kulturhaus“ / 70 Bewerbungen für Kapitänsrolle

Im Kulturhaus E-Werk in Freiburg brannten Anfang April mächtig die Drähte. Gerade erst war die Frist für die Bewerbungen des neuen Geschäftsführers beendet (chilli 03/07), da erklärte die Grünen-Fraktionschefin Maria Viethen öffentlich, dass das E-Werk „weder ein Stadtteil- noch ein Kulturzentrum“ sei und dass vor allem ein tragfähiges Konzept her müsse, sonst werde der Mietvertrag im September nicht verlängert. „Uns die Qualität eines Kulturhauses abzusprechen, finde ich besonders kühn“, reagierte Ulrich Jeutter als Vorstandsmitglied des neuen Trägervereins „Kulturhaus E-Werk Freiburg“ auf Anfrage des chilli. Und Laila Koller schickte als Pressesprecherin noch hinterher, dass „wir mit Befremden zur Kenntnis genommen haben“, was die Grünen-Fraktion verlautbart hatte und dass das E-Werk „selbstverständlich“ ein Kulturzentrum sei.

Im Zug der Kritik betonen die E-Werk-Verantwortlichen, dass im vergangenen Jahr immerhin rund 25.000 Menschen die 200 Veranstaltungen besuchten (2001 waren es 15.000 bei 80), und dass 2006 gegenüber 2001 rund 40.000 Euro mehr an Einnahmen erzielt worden seien.

Diese Zahlen weiter zu steigern, das ist eine der Kernaufgaben des neuen Geschäftsführers, der nach Angaben von Jeutter in der ersten Maiwoche feststehen soll. 70 Kulturschaffende aus dem ganzen Bundesgebiet und aus der Schweiz haben sich auf die Stelle des neuen Kapitäns im Kulturhaus beworben. Aus diesen wählt die zehnköpfige Sichtungskommission (darunter auch der amtierende Geschäftsführer Wolfgang Herbert und seine Kollegin Koller) nun fünf oder sechs Anwärter aus, die die Bewerbungskommission (ohne Herbert und Koller) zu Gesprächen nach Freiburg laden wird. „Wir sind zu der Einschätzung gekommen, dass eigene Mitarbeiter nicht in der Bewerbungskommission sitzen sollten, das würde es in anderen Bereichen ja auch nicht geben“, so Jeutter.

Die Kommission, in der Vertreter der beiden Vereine AAK und Hallen für

Kunst sitzen und in der auch das städtische Kulturamt mit Achim Könnike beratend wirkt, wird von Dennis Schälliche geleitet, der in Freiburg etwa den OB-Wahlkampf konzipiert hat.

Jeutter erhofft sich von der neuen Geschäftsführung nicht nur frische Ideen, wie sich die Einnahmeseite weiter verbessern kann, sondern auch einen „qualitativen Quantensprung“. Eine weitere Aufgabe der neuen Leitung wird sein, die beiden gastronomischen Eckpfeiler rund um die Pfeilerhalle – das Restaurant und die E-Bar im Foyer – in eine Hand zu bringen. Aus dieser Sache wird sich Jeutter selber raushalten, da er selber Anteile am Restaurant hält. Aber auch er weiß, dass es letztlich „eine Gesamtgastronomie fürs gesamte Haus“ geben muss.

Das von den Grünen geforderte tragfähige Konzept des E-Werks sieht übrigens die Zusammenlegung der Verwaltungsräume, eine neue Toilettenanlage, die Renovierung des Daches, den Einbau einer Wärme- und Schallsolisierung in die Große Halle sowie den Ausbau der Pfeilerhalle vor. Wie das finanziert werden soll, ist offen. Es bleibt spannend rund ums Spannungswerk. Lars Bargmann



Foto: © Lars Bargmann



Heinz Meier – ein Leben auf der Bühne

Foto: © Wallgraben-Theater

Vor über fünfzig Jahren hat er das Wallgraben-Theater mitgegründet, seit Anfang April steht Heinz Meier in der mittlerweile neunten Inszenierung eines Stückes von Thomas Bernhard auf seiner Bühne an der Rathausgasse. Auf dieser unterhielt sich chilli-Redakteur Georg Giesebrecht mit dem Mann, der bundesweit durch seine Rollen in Loriot's Sketchen bekannt wurde. Und dabei ging es nicht nur um Erwin Lindemann.

chilli: Warum hat Heinz Meier mit den Erfolgen bei Loriot keine Fernsehkarriere gemacht?

Heinz Meier: Das wollte ich nicht. Ich wollte nie das Theater aufgeben. Das Fernsehen war immer mehr ein Mittel, um Geld zu verdienen, damit ich mir das leisten konnte, Theater zu spielen. Grad in den 60er Jahren hat man ja nicht viel verdient am Theater. Obwohl ich ganz schöne Erfolge beim Fernsehen hatte. Ich hab bei Lilienthal, bei Staudte gespielt, Stücke sind für mich geschrieben worden.

chilli: Was macht für Sie den Hauptunterschied aus zwischen Fernsehkamera und Wallgraben-Bühne?

Heinz Meier: Ganz simpel: Der Kontakt mit dem Publikum. Hier weißt du immer gleich, was das Publikum von dir hält. Das weißt du beim Fernsehen nicht. Glücklicherweise war ich da nie. Ich hab tolle Leute kennengelernt, aber meine Seele hab ich denen nicht geben können.

chilli: Gehen wir noch ein paar Jahre zurück: Wie kam der junge Geschichtsstudent im Freiburg der 50er Jahre ans Theater?

Ich höre immer, das Publikum bricht weg. Ja, da muss man gegen das Fernsehen angehen. Dabei ist es so einfach: Etwas live zu sehen ist doch immer um Klassen besser als im Fernsehen.

Heinz Meier: Ich hab überall, wo ich war, Theater spielen wollen. Schon als fünfzehnjähriger Kriegsgefangener in Dänemark hab ich mir eine Truppe zusammengesucht und im Lager Theater gespielt.

chilli: Und hier in Freiburg den Schritt zum eigenen Theater gewagt ...

Heinz Meier: Das war nicht meine alleinige Idee, wir waren eine Studentenbühne und hatten in Claus Günther einen Spritus rector mit irrsinnigen Ideen und Geld (als Erbe von „Telefonbau und Normalzeit“, Anm. d. Red.). Der hat uns darauf gebracht, Stücke von Beckett und Ionescu zu spielen.

chilli: Das war ein Ensemble, das sich auch abgrenzen wollte von Stadttheater und anderen Häusern?

Heinz Meier: Ursprünglich ja, es hat uns nicht gepasst, wie die spielten und was die spielten. Das hat uns aber nicht davon abgehalten, auch mal was Lustiges zu spielen, aber vordringlich waren es Beckett, Ionescu und die Engländer: Saunders, Pinter, Osborne und wie sie alle heißen. Und später dann der Österreicher, Bernhard, der Alpen-Beckett.

chilli: Wen wollen Sie erreichen? Sie spielen Bernhard und auch sogenannte Boulevard-Stücke ...

Heinz Meier: ... ja, aber da will ich doch schon unterschieden wissen, ich bin hier schließlich nicht das Theater am Kurfürstendamm! Ich finde schon,

dass wir, wenn wir schon Boulevard machen, auf das gehobene Niveau gestiegen sind.

chilli: Was haben Sie noch für Wünsche, Herr Meier, an die Theaterlandschaft allgemein, für Ihr eigenes Haus?

Heinz Meier: Da fragen Sie mal lieber meine Nichte, die ist da eher am Ball als ich. Ich will eigentlich nur, dass das Theater anspricht, dass es interessant bleibt. Ich höre immer wieder, das Publikum bricht weg. Ja, da muss man gegen das Fernsehen angehen. Dabei ist es so einfach: Etwas live zu sehen ist doch immer um Klassen besser, als es im Fernsehen zu sehen.

chilli: Noch eine Frage zu Ihrer aktuellen Inszenierung. Wie kam es zu dieser über dreißigjährigen Thomas Bernhard-Tradition am Wallgraben-Theater? Was reizt Sie so an ihm?

Heinz Meier: Das ist halt für einen Schauspieler eine Irrsinnanforderung. Und dann die Sprache, diese Wortschöpfungen – „Wissenschaftsverluderer“ – ja, da geht einem doch das Herz auf! Es ist auch anders als anderes, passt in keine Schublade.

chilli: Haben Sie konkrete Zukunftspläne?

Heinz Meier: Nein. Wenn ich gebraucht werde, dann schau ich, ob ich das machen will, aber sonst: Nein. Kann ich ja auch nicht mit siebenund-siebzig, wär ja Idiotie!

chilli: Vielen Dank für das Gespräch.

ROCCA, die Hundertste...

Eine kulturelle Erfolgsgeschichte vor den Toren Freiburgs

Am 12. Mai wird in der Denzlinger Kulturkneipe roccafé die Basler A-Capella-Gruppe „theGlue“ auftreten. Obwohl an gleicher Stätte auch schon kabarettistische Größen wie Frank Sauer und Matthias Deutschmann spielten, sich Improvisationstheater und Puppenspieler die Klinke in die Hand gaben und legendäre Konzerte wie die Dylan-Night stattfanden, ist dieser Termin doch etwas Besonderes. Es ist das 100. Mal seit dem allerersten Ideenhook im August 1997, dass in der ehemaligen ROCCA-Fabrik ein Kulturevent stattfindet.

Auch Jochen Jundt aus dem siebenköpfigen, gleichberechtigten Vorstand des mittlerweile 250 Mitglieder starken Vereins roccafé e.V. hätte das nicht für möglich gehalten. Als er die jahrelange Vorbereitungsarbeit und die damit verbundenen Rückschläge beim chilli-Gespräch vor Ort Revue passieren lässt, da blitzt hinter seinem Lachen der Kampfgeist in den Augen auf, den es wohl damals gebraucht hat, um den Denzlinger Gemeinderat für die Ideen der sieben Kulturfreunde zu begeistern. Gegründet hat sich der Verein im Juli 1996, zu einem Zeitpunkt, als in der Fabrik noch voll produziert wurde. Zuletzt waren es die Emmendinger Firma ROCCA KG und der Süddeutsche Kunststoff Kontor (SKK), die das Gelände industriell nutzten, ursprünglich war es 1894 als Wollweberei der Gebrüder Marx-Söhne in Betrieb genommen worden. Lange vor der Stilllegung 1999 war es in Denzlingen klar, dass die Gemeinde das Gelände im Rahmen der Ortskernsanierung kaufen würde, aber die Roccafélér waren die ersten, die mit einem Plan an die Öffentlichkeit gingen – sie wollten ein vielseitiges Kulturzentrum mitten in Denzlingen einrichten. Der Verein führte sogenannte „Exil“-Veranstaltungen unter dem Titel „ROCCAfé goes Niischmege!“ durch, darunter solche Kracher wie den Auftritt des

A-capella-Ensembles „Sextanten“ im Denzlinger Bad, bei dem der Beckenboden so hochgefahren wurde, dass die Zuschauer auf Plastikstühlen im wadenhohen Wasser sitzen konnten. Endgültig etablierten sie sich mit der gelungenen Durchführung der Silvesterparty zur Jahrtausendwende, zu der über 300 Gäste in die leere Fabrik kamen.

Im Herbst 2002 begann dann nach jahrelangen Beratungen des Gemeinderats der Umbau des ROCCA-Geländes. Über 40 Helfer des Vereins beteiligten sich an den grundlegenden Sanierungsarbeiten; diese wurden von den Architekten „umgerechnet“ und als Vorschuss vom Gemeinderat auf die zukünftige Umsatzpacht angerechnet. Der obere Stock dient als Veranstaltungsraum, die früher in der Schule untergebrachte Mediathek ist in der Fabrik integriert, nur für das Konzept, der angrenzenden Kneipe einen Mittagstisch zu genehmigen, ließ sich doch keine Mehrheit finden.

Aber seit der offiziellen Eröffnung im Mai 2004 haben sich die Wogen mit jeder Veranstaltung mehr geglättet, das roccafé hat sich in Denzlingen etabliert und im vergangenen Jahr hat die Kneipe sogar erstmals keine Verluste gemacht – ein schöner Erfolg angesichts der Tatsache, dass hier fast jede Kulturveranstaltung ein Zuschussgeschäft ist.

Georg Giesebrecht



Der Vorstand des roccafé e.V. hat es mit tatkräftiger Unterstützung geschafft und ist seit drei Jahren Hauptnutzer des schmucken Kulturzentrums im Herzen von Denzlingen, in dem neben Kabarettisten & Kleinkünstlern auch Rock'n'Roller wie Tim Beam auftreten.



Foto: © theGlue

theGlue, 12.5., 20 Uhr

Mit ihrem aktuellen Programm „Boca Juniors“ knallt die Basler A-cappella-Formation endgültig durch. Aberwitzige Eigenkompositionen zwischen Salsa und Drum'n'Bass, die sie in kleine Geschichten verpacken, skurrile Texte zwischen gesunder Selbstironie und abstrusem Witz – die fünf Mundartisten sind wahrlich würdige Jubiläumsgäste.

Info

roccafé e. V.
Hauptstraße 134
79211 Denzlingen
Tel. 07666/883-883
www.roccafe.de
Mo-Fr ab 17 Uhr
Sa/So ab 14 Uhr

Fotos: © Matthias Nübling